

Das **Ensemble Zenaida** wurde im Jahr 2025 von Studierenden des Masterstudiengangs Advanced Vocal Ensemble Studies (AVES) an der renommierten Schola Cantorum Basiliensis im schweizerischen Basel gegründet. Die Sänger:innen aus den verschiedensten Ecken der Welt bringen eine reiche Vielfalt an kulturellen und musikalischen Hintergründen mit und sind im Ensemble vereint durch die gemeinsame Leidenschaft für Alte Musik. Während ihres Studiums im AVES-Programm verfeinerte das Ensemble sein Handwerk unter der Leitung der geschätzten Dirigenten Andrés Locatelli, Stratton Bull und Björn Schmelzer. Im September 2024 debütierte Zenaida unter der Leitung von Schmelzer beim Festival «Erasmus Klingt» mit dem Programm «Lamentation», einer tief bewegenden Erkundung von Trauer und Verlust durch Musik, die von den biblischen Klagen Davids über Absalom und Jonathan inspiriert ist. Im Oktober 2024 präsentierte das Ensemble unter der Leitung von Locatelli «Music for the House of Medici», ein fesselndes Programm im Kontext der weltlichen und geistlichen Musiktraditionen des Florenz des 16. Jahrhunderts. Im Mai 2025 war das Ensemble mit dem aus Faksimiles von Chorbüchern gesungenen Programm «Echoes of Lament and Light» beim Festival de Fès des Musiques Sacrées du Monde in Marokko zu Gast. Auch nach ihrem Masterstudium bleibt das Ensemble offen für neue Möglichkeiten, Kooperationen und kreative Erkundungen. Zenaida widmen sich auf ihrer gemeinsamen Reise auch kleinen Details der reichen musikalischen Geschichte.

Hauptsponsoren



Zürich St.Gallen Schwyz

Freie Sicht aufs Mittelmeer?

Bettagskonzert: Spuren einer musikalischen Reise

Sonntag, 21. September, 15.00 Uhr, Einsiedeln, Klosterkirche

○ Einführungsgespräch: 14.00 Uhr

(Treffpunkt 13.50 Uhr an der Gymnasiumspforte)

○ Eintritt frei, Kollekte

Abendprogramm

Josquin Desprez (ca. 1455–1521)

Jean Mouton (vor 1459–1522)

Vittoria Raffaella Aleotti (1575–nach 1646)

Josquin Desprez

Jean Mouton

Pierre de la Rue (ca. 1452–1518)

Philippe Rogier (ca. 1560–1596)

Bernardino de Ribera (ca. 1520–ca. 1580)

Tomás Luis de Victoria (ca. 1548–1611)

Sebastián Raval (ca. 1550–1604)

Antonio Savetta (ca. 1560–1641)

Tomaso Cecchino (1583(?)–1644)

Ivan Lukačić (1585–1648)

Gaude virgo

Tua est potentia

Ego flos campi

Doleo super te (Planxit autem)

Nesciens mater

Kyrie (Missa de Sancta cruce) –

Credo (Missa Cum jocunditate)

Vias tuas Domine

Rex autem David

Duo Seraphim clamabant

Panis quem ego dabo

Super flumina babylonis

Messsätze: Sanctus + Agnus

Panis Angelicus

Ensemble Zenaida Eunice Abranches d'Aguiar, Raphaël Joanne, Martin Kautzsch, Jorge Martínez Escutia, Emory Mulick, Irina Olshevskaja, Alberto Palacios Guardia, Martha Rook, Gaia Szames

Abt Urban Federer OSB, Pfarrer Johannes Block Meditationen

Musiksommer
am Zürichsee

Spuren einer musikalischen Reise

Unter Forschenden verschiedenster Fachzweigen historischer Wissenschaften besteht Einigkeit, dass zwischen dem 15. und dem 16. Jahrhundert tiefgreifende Umwälzungen stattfanden – die feudal straff durchgestaltete, christlich-katholische Welt Europas öffnete sich der sogenannten «Neuzeit». Für die Musikgeschichte, die den Beginn der Renaissance schon um ca. 1400 ansetzt, sticht das für den internationalen Austausch bedeutsame Konzil von Konstanz (1414–18) heraus, während in der Religionsgeschichtsschreibung gerne Luthers Postulation seiner 95 Thesen am 31. Oktober 1517 als Demarkationslinie gewählt wird – nur vier Jahre bevor mit Josquin Desprez der wichtigste Vertreter bereits der dritten von insgesamt fünf Generation an Renaissance-Komponisten verstarb.

In unserer hochgradig globalisierten Welt vergessen wir oft, dass Europa bereits vor 500 Jahren engmaschig vernetzt war. Während sich die kulturelle Blüte dieser Zeit wohl im mediterranen Raum – namentlich in den italienischen Stadtstaaten und an den französischen Höfen – besonders eindrücklich entfaltete, ist der kulturelle Austausch, der in alle Himmelsrichtungen wirkte, kaum zu unterschätzen. Neben den von Kaufleuten und aufkommenden, straff geführten Familienunternehmen (wie den Fuggern) gehandelten physischen Gütern spielte auch Kunst und Kultur eine nicht zu unterschätzende Rolle. Musiker reisten – hier wirkt das höfische Prinzip des Mittelalters nach – mit den Kapellen ihrer Fürsten durch Europa oder wurden von einem an den nächsten Hof abgeworben. Komponisten zog es in fremde Länder, in der Hoffnung, neue Stile zu erlernen, Inspiration zu finden oder die Taschen an Orten zu füllen, wo das Gras grüner schien als am Herkunftsort. Neuerungen wie der Buch-, der damit einhergehende Flugblatt- und der Musikdruck sowie die Errichtung eines straff organisierten Postwesens revolutionierten zudem die Kommunikation.

Franko-flämische Meister wie Josquin Desprez und Jean Mouton brachten eine besonders ausgefeilte und anspruchsvolle Vokalpolyphonie nach Italien, auch wenn sie sich dort im Gegensatz zu vielen Kollegen nicht für längere Zeit niederliessen. Der in Arras geborene und im Alter von gerade einmal 36 Jahren verstorbene Philippe Rogier wurde wiederum an den Königshof von Kastilien rekrutiert; der Spanier Sebastián Raval reiste zunächst als Soldat über Flandern nach Italien und wurde schliesslich nach einer Verwundung bis zu seinem Tod Kapellmeister in Palermo. Pierre de la Rue wirkte vor und nach einem traumatischen Schiffbruch hauptsächlich am stets mobilen burgundischen Hof. Das frankflämisch infizierte Italien wurde auch selbst zum Ausbildungsort, z. B. für aus Dalmatien stammende Musiker wie den Franziskaner Ivan Lukačić, der zum Musikstudium nach Rom zog und das Erlernte im kroatischen Split weiterver-

breitete. Anders sieht es bei den Komponistinnen der Zeit aus. Die aus renommiertem Haus stammende Raffaella Victoria Aleotti trat als junge Frau ins Augustiner-Kloster San Vito bei Ferrara ein, verblieb daher in der Region und machte sich einen Namen als Organistin und Komponistin von geistlicher Musik – aber auch weltliche Madrigale von ihr wurden gedruckt.

Auch die Konfessionalisierung im Zuge der Reformation hatte einen tiefgreifenden Einfluss auf die Musikgeschichte der Frühen Neuzeit – schliesslich entfaltete die Vokalpolyphonie besonders im geistlich-liturgischen Bereich ihre höchste Pracht. Obwohl viele katholische Herrscher des Mittelmeerraums Protestanten verfolgten, beeinflussten deren Ideen doch auch die liturgische Musik – symbolträchtig dafür ist Palestrinas Verdienst, mit seiner «Missa Papae Marcelli» die textlich zeitweise kaum mehr verständliche Vokalpolyphonie am Konzil von Trient für den Gottesdienst gerettet zu haben. Denn nicht nur Lutheraner und Calvinisten, sondern auch Vertreter der «katholischen Reform» (der Begriff der «Gegenreformation» ist in der Geschichtsschreibung umstritten, da diese Bewegung schon vor und parallel zur Reformation Aufschwung erhielt) strebten nach einer besseren Textverständlichkeit. Kyrie und Gloria blieben als «kleine Messen» auch im Gottesdienst Luthers präsent, der im vorreformationisch-«katholischen» Josquin «der Noten Meister» erblickte. Unter dem durchaus musikliebenden Huldrych Zwingli wurde diese Kunst zwar zeitweise ganz aus der evangelischen-reformierten Liturgie verbannt. Aber im privaten Kreis blieb die Musikausübung in protestantischen Gebieten en vogue – auch dieses Repertoire verbreitete sich bald über ganz Europa hinweg. ● Martin Kautzsch / Severin Kolb

Eventsponsoren:



● Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag 19. Oktober, Rapperswil, Kunst(Zeug)Haus, 18.00 Uhr (Einführung: 17.00 Uhr)

Das Streichquartett ist die Paradiesdisziplin des okzidentalen Komponierens – die Oud ist vielleicht sein arabisches Pendant. Das junge Loewe-Quartett trifft auf den Lauten-Virtuosen Nehad El Sayed, der die vom Quartett gespielten Werke von Respighi und Skalkottas kommentiert und um eine Uraufführung bereichert.

Samstag 25. Oktober, Lachen, katholische Kirche, 17.00 Uhr (Einführung: 16.00 Uhr)

Das von Vladimir Ivanoff geleitete Ensemble Sarband hat sich international einen Namen gemacht durch seine Fusion von arabischen, christlichen und jüdischen Musiktraditionen zu einem ureigenen, umfassenden Musikstil – eine klingende Vision des friedlichen und inspirierenden Miteinanders der mediterranen Kulturen. Um 14.00 referiert Dr. Sara Beimdieke im Joachim-Raff-Archiv über den Orientalismus im 19. Jahrhundert.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!